

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Konfirmationsgottesdienst am 13. Mai 2012
Christuskirche Stuttgart
Predigt über Markus 9,23

Als Predigttext für heute habe ich ein Wort Jesu aus dem Markusevangelium ausgesucht: „Alles ist möglich, dem der da glaubt.“

Liebe Gemeinde und besonders:
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

1. „Alles ist möglich dem, der da glaubt.“ – Einfach so dahingestellt, ist dieser Satz schierer Größenwahn. Wer ihn wörtlich nähme, würde schnellstens an der Realität zerbrechen. Es liegt auf der Hand, dass nicht alles möglich ist. Auch mit noch so viel Glauben kann ich nicht über Häuser springen oder durch Wände gehen. Einfach so dahingestellt, ist der Satz Größenwahn.

Alternativ könnte man den Satz auch mit einem ironischen Beiklang versehen, etwa wie in der Autowerbung: Nichts ist unmöglich – Toyota. Das ist schon besser, aber dennoch bleibt der Satz eine maßlose Übertreibung.

Jesu hat solche Übertreibungen geliebt. In seinem Gleichnis vom bösen Minister lässt er einen auftreten, der 10.000 Talente Silber Schulden hat. Das sind umgerechnet auf heute in etwa die Schulden Griechenlands. Als der Minister sie nicht bezahlen kann, werden ihm die Schulden einfach erlassen. Was für eine Übertreibung! Kurz darauf trifft der Minister einen, der ihm 100 Euro schuldet. Weil der nicht zahlen kann, lässt er ihn ins Gefängnis werfen. Kein feiner Zug von ihm, oder? – Der böse Minister ist zum Glück nur erfunden und die Sache ist stark übertrieben. Aber Jesus liebte eben die Übertreibung. Hätte er nicht übertrieben, wäre sein Gleichnis längst vergessen worden. Auch Jesu Satz, dass ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher ins Himmelreich kommt, spricht für Jesu Freude an der Übertreibung. Grotteske Übertreibungen haben bei Jesus Methode.

2. „Alles ist möglich dem, der da glaubt.“ – Jesus übertreibt mit Zuversicht, weil die meisten Menschen dazu neigen, mit Verzagtheit zu übertreiben. Kleinglauben nennt Jesus das. Er attestiert solchen Kleinglauben seinen Jüngern, als sie auf dem See Genesareth in einen Sturm geraten und vor Angst nicht mehr ein und aus wissen. Auch als die Jünger einen schlafwandeln den Jungen nicht heilen können, führt Jesus das auf ihren Kleinglauben zurück (Matthäus 17,20). In dem Zusammenhang sagt Jesus dann auch jenen Satz, den man unserem Predigtwort zur Seite stellen kann: „Wenn ihr Glauben hättet wie dieses Senfkorn, so würdet ihr zu einem Berg sagen können: Hebe dich hinweg.“ Wieder stellen wir fest: Jesus übertreibt mit Zuversicht.

3. Dass Jesus mit solchen Sätzen keinesfalls dem Größenwahn huldigen will, sieht man an vielen anderen Sätzen von ihm, in denen er zur Klugheit und Besonnenheit auffordert.

- „Seid klug wie die Schlangen!“ sagt er zu seinen Jüngern. (Mat. 10,16)
- „Baue dein Lebenshaus nicht auf Sand, sondern auf Stein. Nur dann hält es stand.“ (Vgl. Mat 7,26f)
- Prüfe, wenn du in den Krieg ziehen willst, ob du mit 10.000 Soldaten wirklich gegen 20.000 gegnerische Soldaten gewinnen kannst. (Vgl. Lk 14,31) –

Ja, Jesus war in seinen Beispielen drastisch und keinesfalls immer pazifistisch. Doch die Beispiele machen deutlich: Es geht Jesus nicht darum, Unsinniges zu wollen. Vielmehr fordert er Klugheit und realistisches Abschätzen des Erreichbaren.

4. Aber mangelnden Realismus hält Jesus dann doch nicht für das Hauptproblem der Menschen. Das Hauptproblem ist mangelndes Gottvertrauen, ist der Kleinglaube, die Verzagtheit, sind Gedanken wie „Das ist zu schwer für mich!“ „Das schaffe ich nicht!“ Viele Menschen halten sich in unserer Gesellschaft viel zu oft von den Schalthebeln der Macht und von Einfluss fern. Sie trauen sich Macht und Einfluss nicht zu, selbst wenn sie von anderen vielfach ermutigt werden. Sie trauen auch Gott nichts zu, der mit ihrer Hilfe die Welt verwandeln will.

So wie ich Euch Konfirmandinnen und Konfirmanden erlebe, leiden die meisten von Euch nicht an Verzagtheit und Kleinglauben. Einige von Euch können sogar ganz schön kühn sein und durchaus forsch auftreten. Aber der Mut des Lebensanfangs kann einem beim Älterwerden leicht verloren gehen. Schlechte Erfahrungen und Krisen kommen von alleine. Und dann ist es wichtig, dass man mehr für möglich hält, als einem die Verzagtheit einflüstert. Dann muss sich das Gottvertrauen bewähren.

„Alles ist möglich dem, der da glaubt.“ – Jesus sagt diesen Satz zu einem Vater, dessen Kind krank ist. Den Glauben an seine Heilung hat der Vater längst verloren – und doch hofft er für sein Kind auf eine gute Zukunft. Als der Vater des kranken Jungen Jesus trifft, kann er nur stammelnd seine Bitte vortragen: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Und Jesus heilt das Kind und sagt jenen wuchtigen Satz voller Gottvertrauen: Alles ist möglich dem, der da glaubt.

Damit Ihr, liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden, Euren Mut und Eure Zuversicht immer behaltet – damit Sie, liebe Eltern, den Glauben an die Zukunft Ihrer Kinder nie verlieren – damit wir uns Gottvertrauen auch in Krisen nicht verlieren – dafür ist dieser Satz da: Alles ist möglich dem, der da glaubt. – Amen.